



Quo vadis? Medizin am Scheideweg. Der Einzug der freien Marktwirtschaft in die Medizin.

Unsere Verantwortung für die Gestaltung eines humanen Gesundheitswesens.

Sehr geehrte Patientinnen und Patienten,

seit vielen Jahren findet nun schon ein marktwirtschaftlich bestimmter, gesellschaftlicher Wandel statt, der auch in die Medizin Einzug gehalten hat. Worte, die in diesem Zusammenhang oft fallen sind „Ökonomisierung“, „Rationalisierung“ und „Qualitätssicherung“. Die Konsequenz dieser Worte heißt für Patienten: immer größere Zuzahlungen bei immer geringeren Leistungen. Die Konsequenz für Ärzte heißt: eine immer größer werdende Bürokratie, Kontrolle und Beschneidung ärztlichen Handelns bei immer geringeren Einkommen im Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung. Die Zunahme von IGeL-Leistungen ist eine der Folgen dieser gesundheitspolitischen Entwicklungen.

Neben diesen ökonomisch geprägten Systemveränderungen geschieht ein sehr viel entscheidenderer Wandel, der Wandel im Arzt-Patienten-Verhältnis. Patienten werden zu Klienten und Konsumenten, während Ärzte zu Anbietern und Verkäufern von „Gesundheitsprodukten“ werden. Fast klaglos gehen dabei die humanen und Menschen verbindenden Werte wie Vertrauen, Respekt, gegenseitige Wertschätzung und Mitfühlen verloren.

Zugunsten kurzfristig gedachter Gewinnmaximierung werden in Krankenhäusern (Eigentümer sind heute schon oft Aktiengesellschaften) Stellen von Krankenschwestern und Ärzten abgebaut. Landarztpraxen und kleinere Praxen werden von großen medizinischen Versorgungszentren übernommen. Unberücksichtigt bleiben die Bedürfnisse der Menschen nach einer wohnortnahen und fürsorglich-humanen Betreuung. Gerade (ärztlich-)menschliche Zuwendung und Fürsorge jenseits wirtschaftlicher Interessenkonflikte stellen aber einen unschätzbaren sozialen wie auch wirtschaftlich effektiven Wert dar.

Die derzeitige Wirtschaftskrise zeigt, wie instabil, verunsichernd, sozialen Unfrieden stiftend und wenig nachhaltig ein auf kurzfristige Gewinnmaximierung ausgerichtetes Gesellschaftssystem ist. Das gesellschaftliche Gegenkonstrukt ist eines, welches auf einem fair austauschenden, solidarischen Denken und Handeln beruht. Mit dem Verlust des alten Gesellschaftskonsens entsteht ein Freiraum und eine Freiheit, mit welcher sich zugleich zukunftsweisende Fragen nach unserer gesellschaftlichen und gesundheitspolitischen Verantwortung eröffnen.

Wollen wir eine profitorientierte Medizin mit Behandlungspfaden, die sich nicht am Individuum, sondern an der Krankheitsdiagnose und an Durchschnittswerten orientieren? Wer sind eigentlich die Profiteure, wer die Verlierer des derzeitigen gesundheitspolitischen Wandels? Wollen wir „Ingenieurärzte“ oder „ganzheitlich orientierte“ Ärzte? Welches Bild des Menschen und des Umgangs mit Krankheit und Kranken wollen wir an die kommende Generation weitergeben? Auf welchen Werten soll unser Gesundheitssystem beruhen?

Prof. H.-M. Sass formulierte schon 1992 einen „**Tugendkatalog für Ärzte und Patienten**“, der eine bewusste moralische Verpflichtung für eine respektvolle, faire, solidarische Beziehung zwischen Arzt, Patient und Gesellschaft darstellt und Grundlage weiterer Diskussion sein kann.

Wie ist Ihre Meinung? Sprechen Sie mich an!

Wolfgang Peters | Facharzt für Allgemeinmedizin | August 2012

Tugendkataloge für Ärzte und medizinische Laien *

Regeln für den medizinischen Laien

1. Suche Dir einen Arzt Deines Vertrauens.
2. Sei verantwortlich und mündig im Umgang mit Deiner Gesundheit und in der Bestimmung der Kriterien Deiner Lebensqualität.
3. Vermeide Gesundheitsrisiken und nutze die Möglichkeiten der prädiktiven und präventiven Medizin.
4. Erwarte von der Medizin Heilung oder Milderung, aber sei Dir der Grenzen und Risiken medizinischer Intervention bewusst.
5. Verlange Information und Rat von Ärzten und Mitarbeitern und sei Ihnen ein verantwortlicher und zuverlässiger Partner.
6. Erkenne die in den verschiedenen Lebensaltern, auch die in Krankheit und Behinderung liegenden Möglichkeiten und Herausforderungen individueller Lebensqualität.
7. Benenne einen Betreuer und lege nach Rücksprache mit Deinem Arzt diejenigen Werte und Prinzipien fest, an denen sie sich orientieren sollen, wenn Du einmal nicht mehr selbst entscheiden kannst.
8. Trage Deinen Teil bei zum verantwortlichen und solidarischen Umgang mit den Leistungen und Kosten des Gesundheitswesens.

Regeln für den Arzt

1. Behandle Deinen Patienten als Mitmenschen, nicht nur ihre oder seine Symptome.
2. Hilf Deinem Patienten zu Gesundheitsverantwortung und Gesundheitsmündigkeit.
3. Integriere die Befunde von ‚Blutbild‘ und ‚Wertbild‘ des Patienten in Diagnose, Intervention und Interventionsüberprüfung.
4. Sei Dir der Leistungen und Grenzen des technisch Machbaren bewusst und diskutiere sie mit Deinem Patienten.
5. Sei Deinem Patienten in Beratung und Behandlung ein guter Experte, respektiere Werte, Wünsche und Schwächen.
6. Nutze die Möglichkeiten biomedizinischer und bioethischer Ausbildung und Fortbildung zur Erhaltung und Verbesserung Deines Dienstes für den Patienten und die Gesundheitspflege.
7. Hilf Deinem Patienten beim Aufstellen von Betreuungsverfügungen und nutze sie in Absprache mit einem Betreuer unterstützend oder regulativ bei Therapieentscheidungen und in der Sterbebegleitung.
8. Trage Deinen Teil bei zum verantwortlichen und solidarischen Umgang mit den Leistungen und Kosten des Gesundheitswesens.

* aus: Heft 92: Sass, Hans-Martin: Hippokratisches Ethos und Nachhippokratische Ethik. Juni 1994. Ruhruniversität Bochum. Zentrum für medizinische Ethik.

Weiterführende Literatur:

Prof. G. Maio: Ärztliche Hilfe als Geschäftsmodell? Eine Kritik der ökonomischen Überformung der Medizin (Dtsch Ärztebl 2012, 109(16): A 804–7) // Prof. G. Maio: Was ist ein guter Arzt? – Ethische Überlegungen zur ärztlichen Identität in ihrem modernen Wandel (Mini-Review Praxis 2008, 97: 623–627 623) // Prof. K. Bayertz: Warum überhaupt moralisch sein. Beck Verlag (2006) // N. Postman: Die zweite Aufklärung. Berliner Taschenbuchverlag (2001).